Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 32

Artikel: Ein Gang durch die Gewerbeausstellung in St. Gallen [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577876

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

allertheuersten zu stehen. Die rechte Sparsamkeit ist die Kunst, mit möglichst einfachen und wenigen Mitteln möglichst viel auszurichten und die sittliche Kraft, auf Manches Verzicht zu leisten. Die rechte Sparsamkeit ist nicht die, welche das Erübrigte sofort in fremde Hände gibt, um es nicht unnütz zu brauchen, sondern jene Selbstbeherrschung, welche das Geld im Sacke behalten kann, ohne es unnütz auszugeben. Ein Sparen allerdings, das so weit geht, daß man das Ersparte gar nicht mehr zu gebrauchen wagt, daß man's nur zusammenschachert, um's zu haben, hat nicht nur gar keinen sittlichen Werth, sondern ist eine der traurigsten sittlichen Verirrungen. Die Mittel zum Genuß zusammenraffen und dann diese Mittel nicht auf den Genuß, sondern größtentheils wieder auf den Erwerb und nochmals auf den Erwerb verwenden: das ist aber leider der vorherrschende Charakter unserer Zeit. Man lebt nicht dem Genuß, sondern der Arbeit und den Bedürfnissen; allein unter diesen Bedürfnissen überwiegt die Sucht, alle Andern zu übertreffen, jedes andere Bestreben. Dieser Trieb ist unersättlich. Würden alle Diejenigen, die ein mehr als mittelmäßiges Vermögen erworben haben, fortab den öffentlichen Angelegenheiten, der Kunst, den gemeinnützigen Bestrebungen leben und sich einen gebildeten, mit mäßigen Mitteln unterhaltenen Lebensgenuß gönnen, so würden nicht nur sie selbst ein schöneres, menschenwürdigeres Dasein führen, als jetzt, nach dem fieberhaften Jagen nach stets noch größerem Reichthum, sondern sie würden auch Andern das Beispiel der Genügsamkeit und einer edlen Lebensführung geben. Alle Ermahnungen zur Rückkehr zur Einfachheit, zur Zufriedenheit, alles Eifern wider den Luxus, alle Maßregeln dagegen nützen gar nichts, wenn die Besitzenden nicht mit dem guten Beispiel vorangehen, wenn nicht Die, welche die Mittel dazu hätten, thatsächlich zeigen, wir verzichten freiwillig auf den Luxus, Großthuerei und Vornehmthuerei. Niemals wird man Andern das verleiden können, worin man selber, wie sie alle Tage sehen, sein Glück und seine Ehre sucht. Thaten bessern die Menschen, nicht Worte. Das Beispiel der Sparsamkeit und Einfachheit, von Seite der Besitzenden gegeben, wird am wirksamsten die Liederlichkeit und Verschwendung der andern Stände bekämpfen.

Die Armuth ist ein Uebel, das in seinem riesigen Anwachsen die ganze Gesellschaft bedroht. Es kann nämlich das Nationalvermögen in stetem, gewaltigem Wachsen begriffen sein und dennoch die Armuth in furchtbarer Weise zunehmen, wenn der Zuwachs immer nur Einzelnen zufällt, so daß diese, die schon reich waren, stets noch reicher werden, während die Armen immer mehr verarmen und zuletzt auf die unterste Stufe der Lebenshaltung herabsinken. Deshalb gilt es zunächst, die einzelnen Opfer der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse zu retten, dann aber auch, an der Umwandlung der bestehenden Zustände zu arbeiten, um der immer weiter überhandnehmenden Scheidung in Arm und Reich, der Vernichtung des Mittelstandes und der fortschreitenden Verarmung ganzer Klassen zu wehren. Vor den sozialen Fragen, die gegenwärtig die Welt bewegen und die eben nicht blos eine Magenfrage, sondern die Fragen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit unter den Menschen sind, die Augen verschließen, hilft nichts. Die soziale Frage ist nun einmal in der Welt und fordert gebieterisch eine Antwort, sie läßt sich nicht einfach todtschweigen. In der einen oder andern Form dringt sie an's Ohr und Herz der Niedrigsten, Ungebildetsten, Vereinsamtesten im Volke; darum thut's Noth, ihr fest in's Auge zu sehen. Bedenken wir nur das Eine, daß das soziale Elend der Gegenwart gerade den Weiterbestand der Familie in Frage stellt, so wird Niemand zu behaupten wagen, diese Dinge gehen den gemeinen Mann nichts an. Nirgends rächt sich Unwissenheit und Gleichgiltigkeit bitterer, als hier.

Die Sorge für Herbeiführung gesunderer Volkszustände ist nicht blos Aufgabe eines Standes, sondern das gesammte Volk muß an der Lösung dieser Aufgabe arbeiten. Nur der vereinten Thätigkeit aller Stände kann sie gelingen, aber es wäre das Amt und Vorrecht der Gebildeten und Besitzenden, die Führerrolle zu übernehmen. Sie können am wirksamsten helfen, wenn sie wollen. Der gute Wille bleibt die Hauptsache. (Z. V. Bl.)

Ein Gang durch die Gewerbeausstellung in St. Gallen.

(Fortsetzung.)

Außer in den erwähnten Schiefern ist das St. Gallische Oberland noch durch zwei andere Gesteinarten vertreten: durch Ragazer Marmor und Melserstein, ersterer in Form eines fein polirten Postaments, ausgeführt in der Marmor-Industrie Max Näff in Rheineck, letzterer in Form einer Podestplatte mit Profil, ausgestellt von Leonhard Zimmermann u. Söhne in Mels. Der tiefschwarze, von weißen Adern durchzogene Ragazerstein findet seit ein paar Jahren in der Stadt St. Gallen nicht nur zu Sockeln, sondern auch zu Frontbauten bis auf halbe Haushöhe Anwendung; auch der grau-rothe harte Melserstein, der früher als Mühlstein eine große Rolle spielte, findet mit Recht immer allgemeinere Verwendung als Baustein.

Neues von hohem Werthe für das Bauwesen bietet die Abtheilung der Ziegel. Um zu zeigen, welch schöne architektonische Werke aus Formsteinen und Backsteinen zusammen hergestellt werden können, ließ G. A. Bourry in Horn hier eine zwei Meter hohe Mauer mit großem Gesims und gemusterter Wand aufbauen. Die verschiedenen Formsteine kommen darin zur vollen Geltung und es dürfte dieses Ausstellungsobjekt Veranlassung geben, dies schöne Material bei Neubauten in ausgiebigster Weise anzuwenden.

J. Schmidheiny auf Schloß Heerbrugg ist mit zwei seiner neuen Erfindungen da: mit I Eisenziegeln und Strangfalzziegeln. Die erstern sind dazu berufen, den Schrägboden und die Gypsdecke zu ersetzen und präsentiren sich in Form von zirka 80 cm langen, zirka 20 cm breiten und zirka 5 cm dicken, hohlen Backsteinen, die zwischen eiserne I Balken gelegt werden: I═══I. Die aus diesem Material hergestellten Decken sind feuersicher, lassen sich sofort und leicht verputzen, springen und faulen nie und kommen billiger zu stehen als Holzkonstruktionen. Dieser I Eisenziegel soll daher bereits ausgedehnte Anwendung finden. Die zweite Schmidheiny'sche Erfindung, der Strangfalzziegel, ist in rohen und glasirten Exemplaren vorhanden. Er gibt ein sehr dichtes und doch sehr leichtes Dach, leitet das Wasser sicher ab und kommt billig zu stehen, da seine Herstellung ganz von der Maschine besorgt wird. Er entströmt nämlich fix und fertig der Maschine — ein Apparat liefert per Stunde bis 800 Stück — und es muß nur die Länge abgeschnitten werden. Auf eine Wagenladung gehen zirka 2000 Stück mehr als von gewöhnlichen Ziegeln. Der Strangfalzziegel wird zweifelsohne nicht blos den einfachen Dachziegel alter Form rasch verdrängen, sondern auch mit anderem Bedachungsmaterial in eine harte Konkurrenz treten. J. Schmidheiny hat ferner noch ausgestellt: Drainirröhren, Gartenbeet-Einfassungen, Kalksteine und gebrannten Kalk (Wetterkalk aus Kamorsteinen).

Glänzend vertreten ist Marmorindustrie Gebr. Pfister in Rorschach, die in Goldach eine wohleingerichtete Fabrik mit mechanischen Sägen, Schleif- und Polirmaschinen, Bohr- und Drehbänken 2c. zur Bearbeitung von

Marmor, Granit, Syenit und Porphir und andern Gesteinen besitzen, haben außer gedrehten Sandsteinbalustern und -Säulen, Balustern aus schwedischem Granit 2c., eine gewaltige Syenit-Pyramide, ein Syenit-Postament mit Statuarkreuz, ein schwarzes Cheminée, ein reich ausgestattetes Cheminée aus weißem Marmor mit Spiegelaufsatz, sowie mehrere Waschtischaufsätze aus verschiedenen Marmorarten ausgestellt. An diese prachtvolle Gruppe schließen sich Bildhauer Heinrich Hauenstein in Straubenzell mit seinem für die neue St. Leonhardskirche in St. Gallen bestimmten einfach-ernst gehaltenen Abendmahltisch, Bildhauer Germann-Alder in St. Gallen mit einem schönen Taufstein aus Carrara-Marmor und verschiedenen gut ausgeführten Denksteinen in diversen Marmorsorten, ferner mit Gypsmodellen und Möbelplatten; A. Greppi in St. Gallen mit einer reichen Kollektion fein ausgeführter Gypsverzierungen, Stuck- und Terrazzo-Arbeiten, einem urgelungenen großen Springbrunnenmodell (3 lustig-übermüthige Buben pressen einen aus einem Ziegenfell bestehenden Weinschlauch aus) und einer Portraitbüste von Musikdirektor Heim; Gebr. Kobelt, Bildh. in St. Fiden, haben drei nach Photographien modellirte Portraitbüsten eingeschickt, die als wohlgelungen bezeichnet werden dürfen, besonders diejenige des Hrn. Direktor Simon in Ragaz, die „den kleinen Mann mit dem großen Geiste und der gewaltigen Energie" trefflich wiedergibt. Diese Arbeiten sind als passende Staffage in den Möbelsaal plazirt worden. Dort befinden sich auch die zwei grünen, prachtvoll gearbeiteten Kachelöfen, die A. Hofmann, Hafner in St. Gallen, für die Ausstellung gefertigt hat. Nachdem wir noch der zahlreichen Kollektion von ordinärem Bernecker Thongeschirr, ausgestellt von Rich. Grüninger, einen Besuch gemacht, wenden wir den Mineralprodukten den Rücken und erfreuen uns an den ebenso geschmackvoll arrangirten, als reich vertretenen Erzeugnissen der Firma Trindler u. Knobel in Flums, der einzigen Fabrik gelochter Bleche in der Schweiz. Gelochte Bleche für technische Zwecke werden je länger je mehr fast in allen Gewerben und Industrien verwendet, seit man Bleche beliebiger Dicke und Zähigkeit mit Löchern von jeder gewünschten Größe und Form auf mechanischem Wege schnell und exakt versehen kann. Auch als Verzierungsstücke (für Eisenöfen, Grabgeländer, als Bauornamente 2c.) ist deren Anwendung in stetem Wachsen begriffen. Die ausgestellten Proben beweisen, daß die erwähnte Fabrik hinsichtlich ihrer qualitativen Leistungsfähigkeit auf der Höhe der Zeit steht. Diese Muster-Kollektion wurde dem Museum als Geschenk überlassen und wird daher ein Stück der in's Leben tretenden permanenten Ausstellung gewerblicher Erzeugnisse in unserem Museum bilden.

Einen imposanten Anblick gewährt die Ausstellungsgruppe der Zinkornamentenfabrik W. Weder in St. Gallen, die außer zahlreichen, geschmackvollen architektonischen Zinkarbeiten ein Postament mit einer Minervabüste, von Meister Weder selbst modellirt, ferner Kuh- und Pferdeköpfe in Zink, wie sie Metzger und Sattler als Aushänge-Insignien lieben, umfaßt und in nächsten Tagen noch einen nach Zeichnung des Herrn Architekten E. Keßler gefertigten großen Wandbrunnen aufnehmen wird. Die beiden zuletzt erwähnten Firmen (Trindler u. Knobel in Flums und Weder in St. Gallen) geben in ihren Ausstellungen ein sprechendes Bild davon, wie weit man es in der Leistungsfähigkeit bringen kann, wenn man ein fruchtbares Spezialgebiet des Handwerkszweiges mit besonderer Aufmerksamkeit und Ausdauer pflegt. Die Werkstätte wird zur Fabrik und, sind einmal die Einrichtungskosten amortisirt, der ganze Betrieb lohnender und leichter.

Als weiterer Spezialist stellt sich hier auch J. S. Gyr, Flaschner und Thurmdecker in St. Gallen ein, der schon nicht weniger als 96 Kirchthürme eingedeckt hat (was ihm wohl noch kein zweiter Meister in der Schweiz vorgemacht); er hat hier außer diversen Mustern von Metallbedachungen eine große kupferne Kirchthurm-Verzierung mit eigenartiger Regenabfluß-Einrichtung ausgestellt. Unweit dieser Gruppe kommt diejenige der Geländer-, Sieb- und Drahtwaarenfabrik C. Vogel in St. Gallen, eine automatische Kieswerfe neuester Konstruktion (die erste in der Schweiz hergestellte!), sowie diverses Sieb- und Gitterwerk, einfache Grabgeländer, einen Blumentisch und zwei Geländerstücke schöner Konstruktion. Besonders letztere beweisen den Meister im Fach. — Im Gebiete billiger und doch solider schmideiserner Geländer hat auch ein Spezialist auf seinem Felde, G. Hobi, mechan. Schlosserei in Flums, eine gute Probe (Geländer aus Bayonneteisen) hergeschickt; wir zweifeln nicht daran, daß diese ein bedeutendes Absatzgebiet bekommt.

In recht erfreulicher Weise ist die eigentliche Kunstschlosserei vertreten und zwar: August Fehrlin in St. Gallen mit einem schönen, leichten Grabgitter in getriebener Arbeit (einfaches Blätterwerk), Emil Rietmann in St. Gallen mit einem reich gehaltenen Grabgeländer (nach einem Entwurfe von Oskar Blom, Assistent am Industrie- und Gewerbemuseum) in ebenfalls vortrefflicher Ausführung, Karl Engler in St. Gallen mit einem getriebenen, prächtigen Firmenschild in Schmideisen und Schlossermeister Tobler in St. Gallen mit einem reichen schmideisernen Kronleuchter nach Entwurf von Museumsdirektor Wild. Diese vier größern Arbeiten, sowie ein im untern Saale plazirtes, kunstvoll ausgeführtes Thürschloß von K. Fürer-Nüßle in St. Gallen beweisen, daß die eigentliche Kunstschlosserei in der Gallusstadt eine Heimat gefunden hat. Es ist nur zu wünschen, daß unsere Kapitalisten und Behörden diesen Zweig des Kunsthandwerks durch belangreiche Aufträge unterstützen und großziehen! (Forts. folgt.)

Einige Maschinen zur mechanischen Fabrikation von Kübler- und Faßwaaren

aus der Maschinenfabrik Anthon u. Söhne in Flensburg.

Die Maschinenfabrik Anthon u. Söhne in Flensburg hat zirka 50, den verschiedensten Zwecken dienende Spezialmaschinen zur Herstellung von Kübler- und Faßwaaren gebaut, durch welche jede Manipulation im Küfergewerbe ausgeführt wird. Da die mechanische Faß- und Kübelfabrikation auch in der Schweiz eine Zukunft haben dürfte, wollen wir heute unsern Lesern 3 solcher Maschinen im Bilde vorführen und zwar:

1. Die Trommelsäge.

Dieselbe ist unstreitig die beste Maschine zur Erzeugung gesägter Dauben, weil hierbei nur der Sägeschnitt als Materialverlust in Rechnung kommt und jede einzelne Daube eine dem Durchmesser des späteren Faßkörpers entsprechende Form erhält.

Die Maschine liefert einen absolut korrekten und sauberen Schnitt, es können Dauben verschiedener Breiten und Stärken damit verarbeitet werden und Sägespäne sowie Dauben werden selbstthätig aus der Trommel entfernt. Die Konstruktion derselben gestattet das Auswechseln von kleineren und größeren Trommeln innerhalb bestimmter